Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 32 (1933)

Buchbesprechung: Bücheranzeigen = Comptes-rendus

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bücheranzeigen. — Comptes-rendus.

Adalbert Depiny, Oberösterreichisches Sagenbuch. Linz, Pirngruber, 1932. 481 S. M. 11.—. Die Sammlung ist schon darum für uns interessant, weil sie aus unserer Nachbarschaft stammt und darum zu Vergleichen mit unsern Schweizersagen einlädt. Dann aber zeigt sie auch, wie viel Material ein geschickter Sammler, unterstützt von zahlreichen Mitarbeitern, noch in neuester Zeit einernten kann. Depiny will hauptsächlich lebende Sage geben, die mündliche Überlieferung steht an erster Stelle, und nur 1000 von den 2600 Nummern der Sammlung stammen aus schriftlichen Quellen des letzten Jahrhunderts und konnten in der mündlichen Tradition nicht mehr belegt werden. Die Gruppe der geschichtlichen Sagen, die in alten Sammlungen immer eine bevorzugte Rolle spielen, tritt stark zurück hinter der Hauptgruppe, die Depiny „Volksglauben" betitelt, und dabei ist wieder das „alte Erbe" bedeutend umfangreicher als die „wundersamen Geschichten", d. h. die christlich gefärbte Sage. Dass die Einteilung — gerade z. B. bei den Spukgeschichten — grosse Schwierigkeiten bereitet hat, glauben wir dem Verfasser gerne. Darum ist es schade, dass neben Quellen- und Ortsregister nicht auch ein Sachregister uns das Ausschöpfen dieser reichen Sammlung erleichtert. P. G.

Deutsche Volkskunst, hg. v. E. Redslob: Bd. XI: Fritz Adler, Pommern; Bd. XII: Theod. Zink, Die Pfalz. München, Delphin-Verlag., o. J. Je M. 9. 50. — In den beiden neuesten Nummern findet die Deutsche Volkskunst eine erfreuliche Fortführung. Der Band Pommern zeigt charakteristische Kirchenbauten von gedrungener Schlichtheit; vereinzelt freistehende Glockengerüste. Am Haus sind die hölzernen Giebelzeichen bemerkenswert. Die Tracht weist reiche Stickerei auf, die keramische Ornamentik ist einfach und kraftvoll. Von hölzernen Geräten sind die Spinnrocken in ihrer eigenartigen Form zu nennen, besonders reich die „Brautwocken", ferner die hölzernen Brautleuchter. — In der Pfalz herrscht beim Haus das Fachwerk vor; von der Inneneinrichtung sind namentlich die Opfersteine und -platten beachtenswert. Die Keramik zeigt ein sehr verschiedenes Bild: neben kecken, volkstümlichen Blumen- und Tiermotiven die komplizierte Aufsatztechnik des mitteldeutschen Westens (bes. Hessen). Reich ausgebildet sind die Zunft- und Wirtshausschilde. Aus dem Volksbrauch sind als Charakteristikum die Totenkronen zu erwähnen.
E. H.-K.

A. van Gennep, Le Folklore du Dauphiné. 2 volumes. Paris, G.-P. Maisonneuve, 3, rue du Sabot, 1932/1933. — Das neue Werk des namhaften französischen Volksforschers, dem wir so feine Beobachtungen über die savoyische Volkskunde verdanken, zeigt auch hier wieder seine hervorragenden Eigenschaften als verständnisvoller Sammler und Darsteller. Der I. Band enthält das Brauchtum der Lebensmarksteine (Geburt bis Tod) und die Kalenderbräuche von Januar bis Ostern, der II. den Schluss der Kalenderbräuche und die nicht-kalendaren Bräuche. Ferner den Zauber, die Volksmedizin und Volksmeteorologie, und endlich Märchen, Schwänke, Sagen, Lieder (ohne Noten),

Spiele und Volkstänze. Solche Schilderungen ergänzen in schönster Weise das grosse Werk von Sébillot, in dem das Brauchtum leider fast ganz unberücksichtigt geblieben ist. Ein besonderes Verdienst kommt hier dem Verlag Gustave-Paul Maisonneuve zu, der in seiner Serie „Les Littératures populaires de toutes les Nations“ schon so manches wertvolle Material veröffentlicht hat.

E. Hoffmann-Krayer.

Handwörterbuch des Deutschen Aberglaubens, hrsg. unter besonderer Mitwirkung von E. Hoffmann-Krayer von H. Bächtold-Stäubli. Bd. 2 (C. M. B—Frautragen) 1929/30; Bd. 3 (Freen—Hexenschuss) 1930/31; Bd. 4 (hieb- und stichfest—knistern) 1931/32. Berlin, de Gruyter & Co. — Jedes Jahr hat uns einen neuen, gewichtigen Band dieses Handbuchs gebracht. Um die Fülle des gebotenen Materials recht eindrücklich darzulegen, müsste man eigentlich sämtliche Stichwörter einiger Lieferungen aufzählen, und auch dann noch würde man nicht ahnen, wie vielerlei in einzelnen Artikeln enthalten ist. Dies wird erst einmal ein Register des ganzen, abgeschlossenen Werkes beweisen. Dann wird es auch möglich sein, manches, was jetzt in Einzelartikeln zerstreut ist und sein muss — sagen wir z. B. die Verwendung des Eisens oder alle Betätigungen der Hexe — zusammenzulesen und zu überblicken; man wird dann auch erkennen, wie die einzelnen Mitarbeiter unter verschiedenen Gesichtspunkten ihr Material zusammentragen, gruppieren und zu deuten versuchen. Wenn auch einzelne Gebiete oder Themen von mehreren Mitarbeitern von verschiedenen Seiten her behandelt oder auch nur gestreift werden und manche Artikel sich überschneiden müssen, so ist doch der Gefahr, dass allzuvieles wiederholt werde, dadurch vorgebaut, dass einige Mitarbeiter grössere Teilgebiete bearbeiten. So ist es gegeben, dass der Fachmann Marzell sämtliche Pflanzen behandelt. Wrede und Sartori haben die Heiligen übernommen, dieser dazu noch die Jahresfeste wie Fastnacht u. ä. Olbrich schreibt über die Steine, Ohrt über die Segensformeln, Jacoby über Zauberformeln und -bücher, ein besonders schwieriges Gebiet, in dem er manches Dunkle aufzuklären versteht. Von Jungbauer stammen die gründlichen und zuverlässigen Artikel über Tage, Monate und Jahreszeiten, sowie über die Kleidung. In die Tiere haben sich Hoffmann-Krayer, Taylor und Riegler geteilt; des letzteren Artikel gehen besonders gründlich auf die Etymologien in allen Sprachen ein und schöpfen sehr viel Aberglauben aus diesem Material. Auf dem Gebiet der Nahrung (essen, Fett, Fleisch u. a.) waltet Eckstein, die Wahrsagungsarten sind Boehms Domäne. Kummer versucht in den Artikeln Ehe, Frau u. ä. eine Ehrenrettung altgermanischer Sittlichkeit mit Seitenhieben auf mittelalterlich-christlichen Niedergang. So interessant und anregend seine Auffassung ist, so wirkt sie doch nicht immer überzeugend. (Gegen diese Tendenz vgl. auch Anz. f. d. Alt. 51, 161 ff.) Fügen wir noch bei, dass von K. Beth sehr übersichtliche allgemeine Artikel (wie Dämonen, Elementargedanke) stammen und von Helm solche über Personen, die in der Geschichte des Aberglaubens eine Rolle spielen (Cysat, Fischart u. a.), so haben wir den grössten Teil der Bearbeiter solcher Spezialgebiete genannt.

Von den grösseren Artikeln, die in Bd. 2—4 enthalten sind, wollen wir nur eine Auswahl nennen, die auch weitere Kreise interessieren können. Peuckert beweist in seinen Ausführungen über Chiliasmus, Endschlacht,

Eschatologie und jüngsten Tag eine genaue Kenntnis der vielen mystischen Strömungen vom Altertum bis zur Neuzeit. Beim Drachen unterscheidet Mackensen 2 Formen: den aus der Antike entlehnten Flügeldrachen, der bei uns als Schatzhüter u. ä. weiterlebt, und den Drachen als Hausgeist, den er von der Mandragora (Alraun) herleitet. Dieb und Diebstahl sind von Müller-Bergström gründlich untersucht worden, indem er alle magischen Prozeduren zur Entdeckung des Diebes und zum Rückzwang des gestohlenen Gutes verfolgt. Auch im Gottesurteil findet er die Spuren eines solchen Zwingzaubers. Interessant ist, wie Stammler die Entwicklung des Gambrinus zum Biergott darstellt: aus einem gefälschten Tacitustext wird zuerst ein Germanenherrscher Gambrivius in die Geschichtsschreibung übernommen; dann wird er durch einen Druckfehler zu Gambrinius, Gambrinus entstellt und durch einen Gedächtnisfehler von Burkhard Waldis zum Erfinder des Bieres gestempelt. Recht ausführlich geht Siebs im Artikel Geld allen geheimnisvollen Kräften nach, die der Münze zugeschrieben werden. Unter Heranziehung von nordischem Material kann Frau Weiser-Aall auf die Geschichte der Hexe neues Licht werfen. Wir können erkennen, wie aus der „Zaunreiterin“ der heidnischen Zeit die mit dem Teufel verbündete mittelalterliche Zauberin entsteht. Artikel von Pfister, wie z. B. Gebet sind wertvolle kleine Abhandlungen über diese wichtigen Grundfragen von Glauben und Aberglauben. Sie müssen natürlich über das begrenzte Gebiet des deutschen Aberglaubens hinausgreifen, dürfen aber nicht fehlen, weil sie grundlegend für vieles andere sind. Die Gebiete der Horoskopie und anderer Weissagungsarten, die ja im heutigen Leben wieder eine recht grosse Rolle spielen, werden auch manchen Halbgläubigen interessieren und ihn über Entstehung und Entwicklung dieser Künste unterrichten. Bei Kauf und Verkauf zeigt uns Müller-Bergström, wieviel Zauberglauben — wenn auch manchmal nur noch als leere Formel oder blosse Geste — in diesem Gebiet haften bleiben konnte, wo man sonst nur verstandesmässige Überlegung erwartet. In Kelle, Kesselhaken und anderen Artikeln über Gegenstände fasst Geramb von der Seite des Objekts aus allen damit verbundenen Aberglauben zusammen.

Damit sei nur an einigen Beispielen gezeigt, was das Handwörterbuch in seinen grösseren Artikeln bringt. Wir wollen aber nicht unterlassen, auch umgekehrt auf eine Reihe von kleinen Beiträgen hinzuweisen, die man nicht ohne weiteres hier suchen würde, z. B. Danaidenmotiv, Dornröschen, Einhorn, Eisenbahn, Erlkönig, Etymologie, Föhn, Fossilien, Friedrich d. Gr., Gletscher, Gog und Magog, Goldenes Zeitalter, Homunculus, Kartenspiel, Kegel. Sie beweisen uns, dass sorgfältig darauf geachtet wird, jede Erscheinung zu fassen und keine Lücke zu lassen, und sie geben uns die Gewissheit, dass auf der weiten Wiese des Aberglaubens kein Blümlein vergessen worden sei. Wir wünschen den Herausgebern und dem Verleger die nötige Ausdauer, damit das Werk im gleichen Tempo wie bisher weiter geführt werde und zu einem glücklichen Abschluss komme.

P. G.

Heinrich Holschbach, Volkskunde des Kreises Altenkirchen. Elberfeld, Martini & Grüttefien, 1929. 223 S. 8°. — Der Kreis Altenkirchen liegt in dem rheinischen Regierungsbezirk Koblenz, fällt demnach in ein Gebiet, dessen Volkskunde schon vielfach erschlossen ist. Immerhin rechtfertigt der

Inhalt dieser von Prof. Josef Müller bevorworteten Sammlung eine gesonderte Darstellung der Volkskunde dieser Gegend. Als einzelne Kapitel seien hervorgehoben: das Landschaftsbild und das Wesen und Werden der ländlichen Wohnung (vorwiegend Fachwerk) und ihrer Einrichtung; dabei Baubräuche (Zimmersprüche und Baupredigten), Bräuche zum Schutz des Hauses, Inschriften; Sitte und Brauch im Kreislauf des Lebens: Geburt, Pflege des Kindes (auch Wiegen- u. a. Kinderlieder), Kinderspiel, Schule, Verlobung und Hochzeit, Tod und Begräbnis; Kalenderbräuche nebst Kirmes und Schützenfesten; das Kapitel vom „Brauchen" befasst sich mit der abergläubischen Volksmedizin. Mit besonderer Ausführlichkeit sind zwei Erscheinungen des Volkstums dargestellt: das Genossenschaftswesen, von E. Rick, und die Tracht, von Fr. H. Strippel. Dieser Letztere hat auch einige Volkslieder mit Melodien aufgezeichnet. E. H.-K.

Friedrich Just (Pfarrer in Sienno, Polen), Brauchtum. Predigten und Ansprachen über Sitte und Brauch. Dresden, C. Ludw. Ungelenk, 1932. 192 S. 8°. M. 4.—. Das Buch erinnert entfernt an die treuherzigen Zeiten, wo währschafte Prediger aufstanden und an Hand von drastischen Grundthematas dem Volke Bussworte einhämmerten gegen den Tanz-, Kleider- und Zaubereiteufel oder andere Sünden. Man denkt an Berthold von Regensburg im 13. und Geiler von Kaisersberg im 15. Jh. Freilich: unser Prediger ist weniger kampfrüstig als jene Alten, aber Eines hat er mit ihnen gemein: er geht von einem volkstümlichen Thema aus und wendet es ins Homiletisch-Erbauliche. Ein Beispiel: „Johannisfeuer". Folgt Text von Matth. 3, 1—12: „Zu der Zeit kam Johannes der Täufer... Welcher Baum nicht gute Frucht bringt, wird ins Feuer geworfen... Der wird euch mit Feuer taufen... Die Spreu wird er verbrennen mit ewigem Feuer." „Wisst ihr auch, was das Johannesfeuer bedeutet? Es ist kein Unterhaltungsspiel zu Scherz und Unfug. Ein brennendes und verzehrendes Sinnbild ist's, ein Leuchten in Herz und Gewissen.

Flamme empor!
Das Johannisfeuer
1. leuchtet empor,
2. verzehrt,
3. läutert."

Folgt Erläuterung dieser 3 Thesen.

Und da gibt es jetzt noch Menschen, die diese Bräuche als „heidnisch" verketzern! E. H.-K.

P. Saintyves, Les cinquante jugements de Salomon ou les arrêts des bons juges. Paris, Edition Donnat-Montchrestien, 1933. 122 S. kl. 8°. — Eine sehr willkommene Zusammenstellung von 50 Anekdoten über salomonische Urteile, mit reichem Quellenmaterial in den Anmerkungen, wo aber die deutsche Literatur fehlt. Z. B. zu der Geschichte von den Söhnen, die auf die Leiche ihres Vaters schiessen vgl. R. Köhler, Kleinere Schrifteu 2, 562 ff.; Zachariae, Kl. Schr. 315. 319; ferner die Bilder von Franciabigio in Dresden und an der Hausfassade in Stein a. Rh. E. H.-K.

P. Sartori, Das Buch von deutschen Glocken. Im Auftrage des Verbandes deutscher Vereine für Volkskunde geschrieben. Berlin und Leipzig, W. de Gruyter, 1932. — Das Buch ist eigentlich entstanden als Andenken an alle die Glocken, die anno 1917 in Deutschland eingezogen wurden, um

als Kriegsmaterial umgegossen zu werden. Damals wurde in ganz Deutschland alles, was an Bräuchen, Glauben und Sagen mit den Glocken verknüpft ist, gesammelt, und dieses Material ist nun von Sartori übersichtlich geordnet, ergänzt und zu einer schönen Monographie verarbeitet worden. Er berichtet über den Dienst der Glocke in Kirche, Familie und im bürgerlichen Leben, von der Wirkung der Glocke auf Geister, Fruchtbarkeit und Gesundheit, von den Namen und von der Menschlichkeit der Glocken, von ihrer Sprache und von den Sagen, die von ihnen erzählt werden. Wie reich die benutzte Literatur ist, erkennt man in den Anmerkungen, die in einem besondern Abschnitt dem Texte folgen. Das Ganze ist eine musterhaft angeordnete und fesselnd geschriebene Monographie. P. G.

Otto Schell und Ernst Lorenzen, Bergisch-Märkische Volkskunde. Bielefeld und Leipzig, Velhagen & Klasing, 1929. VI, 278 S. 8°. — „Das Buch ist in erster Linie für die Hand der Lehrer und Schüler gedacht, um an seinem Teil dazu beizutragen, sie zur Lösuug einer der grössten Kulturaufgaben unserer Zeit zu befähigen", so heisst es im Vorwort. Wenn aber wirklich zum Weitersammeln angeregt werden sollte, so hätte der Titel besser gelautet: Blütenlese aus dem bergisch-märkischen Volkstum. Denn in bunter, anscheinend wahlloser Reihe ziehen Bilder und Bildchen aus dem Leben und der Dichtung des Volkes an uns vorüber: Spiel, Reigen, Tanz; Legenden; Sprichwörter, Reime, Wetterkunde, Tierlieder, Bräuche, Hausinschriften, Märchen, Glockenkundliches. Nicht dass der gebotene Stoff keinen Wert hätte; aber die Systemlosigkeit der Anordnung, und namentlich das Fehlen eines Sachregisters erschwert das Nachschlagen. E. H.-K.

Rédaction.

Nous informons nos lecteurs qu'un changement est survenu dans la Rédaction de la partie Romane de nos périodiques.

Monsieur le Dr Jean Roux ayant donné sa démission de rédacteur pour la fin de l'année 1932, Monsieur R.-O. Frick, privat-docent de folklore à l'Université de Neuchâtel a bien voulu accepter de le remplacer, d'abord provisoirement pour une année.

Tout ce qui concerne la rédaction en langues romanes (articles en français ou en italien) pour les Archives ou pour le Bulletin doit être désormais adressé à: Monsieur R.-O. Frick, *Quai Robert-Comtesse 6, Neuchâtel.*